

Wie unser Denken und Handeln beeinflusst wird

Autorin: Axel Enke

Begriffe bzw. Frames («Wissensrahmen») beeinflussen unbewusst unser Handeln. Es gibt einen zirkulären Zusammenhang zwischen unseren Annahmen und der Sprache, die wir in unserer Kultur benutzen. Und es lohnt sich, sich den Einfluss von Frames bewusst zu machen.

Zunächst werde ich anhand von Beispielen aus der Kognitionsforschung in verschiedenen Zusammenhängen aufzeigen, wie Sprache Entscheidungen und damit auch Verhalten beeinflusst. Dabei benutzen wir Begriffe und Frames, die unbewusst unser Denken und Handeln beeinflussen.

Gefangene im Denken. Jiddu Krishnamurti sagte einmal, dass wir nur in den Begriffen unserer Kultur denken können. Das bedeutet, dass wir in gewisser Weise Gefangene unseres Denkens sind, da wir sehr früh Sprache lernen und Sprache die Ausdrucksform einer Kultur schlechthin ist. Sprache ermöglicht eine Vielzahl unterschiedlicher Interaktionen und nimmt daher unter KulturwissenschaftlerInnen eine zentrale Bedeutung ein. Wir erschließen uns mit den erlernten Begriffen einer Kultur in Interaktionen die Welt. Vor diesem Hintergrund haben Begriffe und Redewendungen eine starke Wirkung und werden häufig auch gezielt manipulativ eingesetzt.

Steuer oder Steuerlast? Da Begriffe in einer Kultur stets in einem soziokulturellen Rahmen benutzt werden, prägte Charles J. Fillmore (1929–2014) u. a. für dieses Phänomen den englischen Begriff Frames (Wissens-, Bezugsrahmen). Frames suggerieren gewisse Zusammenhänge, die dann im Diskurs genutzt werden. Ein Beispiel: Der Begriff «Steuer» wird häufig mit «Steuerlast» und «Steuer-oase» in Verbindung gebracht. Damit wird die Steuer zu etwas Negativem, eben einer Last, von der man sich möglichst befreien sollte. So auch der Begriff «Steuer-oase»; er legt nahe, dass wir uns in einer Wüste befinden, die – wie jeder weiß – trostlos und karg ist. Labsal ist demnach nur da, wo man keine Steuern zahlt oder eben vor der Steuer flüchtet (vgl. den Ausdruck «Steuerflüchtlinge!»). Dabei wird vergessen, dass die Steuer grundsätzlich ein Instrument ist, um das öffentliche Leben mit seinen Notwendigkeiten (z. B. Infrastruktur, Polizei) und Vorzügen (Schulen, Kindergärten, Kulturförderung) und vielen weiteren angenehmen Aspekten unseres Gemeinwohls zu finanzieren, von denen andere Menschen auf diesem Erdball nur träumen. Steuern sind also grundsätzlich etwas Notwendiges und Gutes. Dieser Aspekt wird aber in den beispielhaft angeführten Begriffen nicht benannt. Werden nun diese Begriffe immer wieder benutzt, verfehlen sie nicht ihre Wirkung. Die Steuer als solche wird zu etwas «Schlechtem», das es zu vermeiden gilt. Damit sinkt die moralische Hemmschwelle, zum Steuersünder zu werden. Das Delikt der Steuerhinterziehung gilt ja in weiten Kreisen inzwischen als Kavaliersdelikt.

Damit sind wir bei der Frage, ob denn solche Frames auch auf anderen Ebenen wie der Entscheidungsfindung und des Handelns wirken. Immerhin sind es doch nur Worte ...

Begriffe wirken. Aus der Kognitionsforschung wissen wir, dass Wörter im Hirn stets mehr aktivieren als nur ihre Bedeutung. Das liegt wahrscheinlich daran, dass diese Wörter immer in komplexeren Kontexten gehört und erlernt wurden und so mit anderen Begriffen und Emotionen vernetzt sind. Menschen machen gleichzeitig mit Kommunikation körperliche Erfahrungen. Dabei prägt sich die wiederholte Nutzung von Begriffen in bestimmten Bedeutungszusammenhängen ein. Entsprechend werden bei Frames unbewusst Bewegungsaspekte, Emotionen, Bilder oder andere Eindrücke mit aktiviert.

Allgemeine Beispiele

Nagel und Hammer. Hierzu nur ein einfaches Beispiel: In einer Untersuchung lasen zwei Versuchsgruppen nach einem gleichlautenden Einleitungssatz zwei unterschiedliche Sätze: «John wollte das Vogelhaus reparieren. Er schlug auf den Nagel, als sein Vater hinzukam», oder: «John wollte das Vogelhaus reparieren. Er suchte den Nagel, als sein Vater hinzukam.» Etwas später wurden beide Gruppen gefragt, ob sie das Wort «Hammer» gelesen hätten. Über die Hälfte der Teilnehmenden, die die ersten beiden Sätze gelesen hatten, behauptete felsenfest, das Wort «Hammer» gelesen zu haben. Diese Überzeugung kam durch die Verwendung des Wortes «schlug» zustande. Unbewusst wurde «schlagen» mit dem Gegenstand assoziiert, mit dem man eben einen Nagel einschlägt: einem Hammer. Solcherlei Versuche gibt es viele. Sie belegen eindrücklich den Zusammenhang zwischen Sprache und Annahmen.

Schildkröte oder Gepard. In einem anderen Test ließ man ProbandInnen einen Text lesen, in dem das Wort «Schildkröte» oder «Gepard» vorkam. Anschließend beobachteten sie eine gehende Person und stufen ihre Gehgeschwindigkeit ein. Das Ergebnis: Die Personen, die das Wort «Schildkröte» gelesen hatten, schätzten die Gehgeschwindigkeit eindeutig langsamer ein als die Personen, die das Wort «Gepard» gelesen hatten. Das bedeutet, dass die Teilnehmenden ein Tier mit Eigenschaften assoziierten und diese Eigenschaften auf ihre Beobachtung des gehenden Menschen übertrugen! Faszinierend, oder? Ist ja ganz nett, denken Sie vielleicht, aber was ist daran so spannend?

Charakter und Worte. Kommen wir zu einem anderen Beispiel: Teilnehmende einer anderen Studie lasen eine Liste von Wörtern, die bei der einen Gruppe taktvolle und bei der anderen Gruppe eher schroffe Wörter enthielt. Anschließend legte man beiden Gruppen die gleichen Bilder von fremden Personen vor und bat sie um eine charakterliche Bewertung. Sie können sich wahrscheinlich das Ergebnis schon denken! Die Gruppe, die die schroffen Wörter gelesen hatte, vermutete bei den betrachteten Personen deutlich schlechtere Charakterzüge und Eigenschaften!

Alt und langsam. Weitere Untersuchungen belegen einen besonders deutlichen Zusammenhang zum Verhalten. Hierzu ebenfalls ein Beispiel: Einer Gruppe von Versuchspersonen las man einen Text vor, in

dem Wörter wie «alt», «vergeßlich», «sentimental», «Rente» und «grau» enthalten waren, und ließ sie dann den Raum verlassen. Eine Vergleichsgruppe las einen Text, in dem diese Begriffe nicht enthalten waren. Dabei beobachteten die Untersuchenden die Gehgeschwindigkeit der Teilnehmenden beim Hinausgehen: Die erste Gruppe bewegte sich signifikant langsamer! Sie hatte unbewusst mit diesen Begriffsframes ebenfalls assoziiert, dass sich alte Menschen langsamer bewegen, und es dann erst noch auch gleich getan ...

Hier aus vielen Untersuchungen ein letztes Beispiel, das den Zusammenhang zum Sozialverhalten belegt: Eine Gruppe las einen Text, der viele Begriffe wie «aggressiv» und «unfreundlich» beinhaltete. Die Vergleichsgruppe las einen Text, der etliche Begriffe wie «freundlich», «respektvoll» und «höflich» enthielt. Anschließend sollten sich die Teilnehmenden mit dem Versuchsleiter austauschen, der scheinbar zufällig in ein Gespräch verwickelt war. Die erste Gruppe mischte sich sodann deutlich unfreundlicher, respektloser und ungeduldiger ein, wohingegen die zweite Gruppe geduldiger wartete und behutsamer intervenierte.

Diese wenigen Beispiele sollen zunächst verdeutlichen, wie sprachliche Ausdrücke unbewusst immer in einen bestimmten Bezugsrahmen, in einen Frame gestellt werden und wie sich Sprache auf Wahrnehmung, Einschätzungen und Verhalten auswirken kann.

Frames wirken

Nun werden in öffentlichen Debatten, Artikeln und Beiträgen häufig Frames verwendet, die eine leider negative selektive Auswirkung haben. Hierzu im Folgenden ein paar Beispiele:

Vorboten von Verbrechen. Soziologische Untersuchungen über Gemeinsamkeiten bei der Entstehung von Prozessen der Völkervernichtung belegten eindeutig, dass es im Vorfeld immer zu sprachlichen Beschimpfungen der Volksgruppe kam, die anschließend ermordet wurde. Diese Beschimpfungen deuteten die zugehörigen Personen zu «Schmeißfliegen», «Ratten», «Kakerlaken» und ähnlichen Tieren um. Stets waren es Tiere, die gemeinhin Abneigung und Ekel hervorrufen. Damit wurde der Frame dieser Tierbegriffe in Verbindung mit einer Volksgruppe gebracht. Da man diese Tiere töten und ver-





nichten kann oder sogar sollte, sank infolge der immer wiederkehrenden Nutzung die Hemmschwelle, den genannten Personen Schaden zuzufügen. Die Sprachframes waren also Wegbereiter für den Massenmord.

Flüchtling oder Flüchtlingsflut? Der derzeit häufig benutzte Begriff der «Flüchtlingsflut» assoziiert die Flüchtlinge mit einem zerstörerischen Flutereignis, vor dem man sich schützen muss («Dämme und Wälle bauen»), das einen überflutet und damit umbringt. Das emotional schlimme Ereignis einer Flut wird hier sprachlich mit Menschen verknüpft, die meist extrem notleidend sind und selbst Schutz suchen. So entsteht eine negative Stimmung gegen diese Menschen, vor denen man dadurch zu Recht Angst haben sollte. Schuft, wer hier bei der Benutzung solcher Begriffe Böses denkt ...

Debatte der Energiewende. In der Debatte um die sogenannte Energiewende, die von der derzeitigen deutschen Regierung massiv ausgebremst wird, werden viele falsche und selektive Aussagen gemacht, die diese Kehrtwende in der Politik begründen sollen. In diesem Zusammenhang hat sich der Begriff «Erneuerbare Energien» (vgl. das Erneuerbare-Energien-Gesetz) in der politischen Umgangssprache festgesetzt. Nun sind mit diesem Begriff aber Energiequellen gemeint, die wirklich nichts mit «erneuerbar» zu tun haben: Sonnenenergie und Windkraft müssen lediglich geerntet werden. In Wirklichkeit müssen sich die fossilen Energieträger wie Kohle, Öl und Gas regenerieren! Mit dem Frame von «regenerieren/erneuerbar» wird suggeriert, dass sich hier etwas erneuern muss. Was sich erneuern muss, muss sparsam genutzt werden. So erleichtert dieser Frame die Umsetzung politischer Ziele, in Deutschland das Abwürgen der Dynamik bei der Umstellung auf alternative Energien mit allen negativen Auswirkungen.

Verdienen muss verdient sein. Ein anderer Frame wird im Zusammenhang mit Einkommen verwendet und drückt in seiner Deutlichkeit grundsätzliche Wertephänomene unserer Kultur aus: Es ist der Frame, der mit dem Begriff des «Verdienstes» zusammenhängt. Im Verdienen steckt die moralische Dimension des «Es steht einem zu». Das, was einem als Einkommen zusteht, wird so einer moralischen Bewertung des Verdienens zugeführt. Damit findet eine Bewertung von Tätigkeiten und Berufen statt. So gibt es in unserer Gesellschaft «SpitzenverdienerInnen», die es eben sehr verdienen, «Gutverdie-

nerInnen», «NormalverdienerInnen» und «SchlechtverdienerInnen». Und diejenigen, die schlecht verdienen, verdienen es auch nicht besser, da sie eine minderqualifizierte Arbeit erledigen oder es eben einfach «nicht verdient haben». Das sind die Assoziationen, die mit diesem Frame in Gang gesetzt werden. Nun sprechen wir hier nicht nur von Putztätigkeiten, sondern auch von klassischen Fürsorgetätigkeiten (Pflegen, Betreuen, Erziehen usw.). Und ob so manche SpitzenverdienerIn wirklich mehr Einkommen verdient als Mütter oder ein Väter, die mehrere Kinder gut und erfolgreich in deren Entwicklung begleiten und unterstützen, steht auf einem anderen Blatt.

Muslimische Fundamentalisten. Derzeit wird häufig der Begriff des «muslimischen Fundamentalisten» (= Terrorist) im öffentlichen Sprachgebrauch benutzt. Damit wird suggeriert, dass der Muslim gleichsam zwangsläufig mit terroristischen Verhaltensweisen in Verbindung zu bringen ist. Bei diesem Frame ist das Problem, dass eine Glaubensrichtung (den einen Islam gibt es nicht!) mit terroristischen Taten in Verbindung gebracht wird. Haben Sie schon mal gehört, dass jemand von einem christlichen Mörder oder christlichen Terroristen spricht? Diese ungleiche Benutzung der Wörter befeuert Ängste vor dem Fremden, dem anderen, der anderen Religion und bedient Urängste, die sich in entsprechenden Wahlergebnissen niederschlagen.

Rettungsschirm. Ein letztes Beispiel: Im Rahmen der Finanzkrise kreierten unsere PolitikerInnen den Begriff des «Rettungsschirms». Der Schirm ist etwas, mit dem man sich vor etwas schützt, dem Regen oder dem Hagel, also etwas Negativem. Derjenige, der geschützt wird, ist unter dem Schirm, und das «Schlechte, Negative, Böse» ist außerhalb des Schirms. So zieht sein Frame den Begriff in eine moralische Dimension, bei der das Schützenswerte unter dem Schirm liegt, hier die Banken, ManagerInnen und Bankprodukte. Dass in diesem Fall aber eben diese Gruppe selbst das Problem mit Erlaubnis der Politik erzeugt hat und somit eigentlich selbst dem «Regen und Hagel» entspricht (teure Hagelkörner!) und die Summe der SteuerzahlerInnen eigentlich unter den Schirm gehört, wird schlicht verdrängt. So kann mit einem bloßen Begriff etwas umgedeutet und kaschiert werden.

Diese Beispiele sollen schlaglichtartig und natürlich verkürzt verdeutlichen, in wie vielen Lebensbereichen solche Frames wirken und Begriffe so manches Mal gezielt eingesetzt werden.

Frames im Kontext des Gesundheitswesens

Lagern. Auch im Kontext des Gesundheitswesens gibt es solche Negativframes. So ist beispielsweise der Ausdruck «lagern» ein Begriff, der eigentlich zur Vorratshaltung gehört. Man lagert Dinge, Gegenstände wie Fallobst oder Kisten, und zwar so, dass sie optimal deponiert sind und sich nicht bewegen, sowohl beim Füllen als auch Leeren des Lagers. Dass es aber um die Interaktion mit Menschen geht, die eine spezifische Unterstützung benötigen und sich auch als «Gelagerte» bewegen müssen, wird hiermit nicht transportiert. Vielmehr werden sie durch diesen Frame vergegenständlicht. So mancherorts wurde das zumindest begrifflich verstanden und in Dokumentationsbögen angepasst. Allerdings verändert sich damit noch nicht automatisch die Qualität der Unterstützung.

KundInnen. Ein weiterer im Gesundheitswesen etablierter Begriff ist der der «KundIn» oder «KlientIn». Der zugehörige Frame assoziiert weitere Merkmale, die sich z. B. in folgenden Sätzen zeigen: Der Kunde ist König. Der Kunde vergleicht eine objektiv vergleichbare Leistung. Der Kunde entscheidet frei, welche Leistung er wo und von wem in Anspruch nimmt. Der Kunde ist ein rational denkender Homo oeconomicus.

Aus diesen Merkmalen entspringt dann allzu oft eine Erwartungs- und Anspruchshaltung, die von den Pflegenden, Betreuenden und ÄrztInnen vor Ort nicht einmal annähernd bedient werden kann. Ich weiß aus eigenem Erleben, dass in vielen Fällen, in denen medizinische Entscheidungen getroffen und durchgeführt werden müssen respektive sollen, die PatientInnen und BewohnerInnen die Qualität nicht oder kaum überprüfen können. Oder können Sie die Arbeit Ihres Zahnarztes überprüfen, während er Ihnen eine Füllung macht? Wissen Sie im Vorfeld wirklich genau, wie in einem Altenheim gepflegt wird, wenn Sie sich für eine Einrichtung entscheiden? Hinzu kommt, dass durch diesen Begriff leidende Personen (= PatientInnen, BewohnerInnen), die keine Wahl haben, ob sie Hilfe benötigen oder nicht, zu KundInnen werden, die frei zwischen Angeboten wählen und eines annehmen können oder eben auch nicht, wenn keines passend erscheint, und aus Krankenhäusern und Altenheimen Gesundheitsbetriebe, die möglichst auch noch Gewinne erwirtschaften sollten.

Frames hinterfragen

Sprachbewusstsein. Und welche Frames können Sie in Ihrem privaten und beruflichen Umfeld entdecken und kritisch thematisieren? Menschen handeln im Alltag auf der Grundlage ihrer Annahmen, die sie sich natürlich nicht ständig bewusst machen. Sprache als zentrales Kulturgut hat eine Auswirkung auf unser Sprechen und damit unser Denken, woraus Annahmen in Interaktionen entstehen. Diese beeinflussen wiederum unsere Handlungen. Das sollten Gründe genug sein, sich immer wieder mit der Sprache auseinanderzusetzen und hin und wieder kritisch Begriffe und Formulierungen zu hinterfragen. Es könnte nämlich sein, dass ein Frame bewusst zur Manipulation verwendet wird. Und dann sind es meist wir BürgerInnen, die manipuliert werden sollen.

Darum bleiben Sie achtsam. ●



Der Autor: Axel Enke ist Kinaesthetics-Trainer und -Ausbilder, Systemischer Berater (DGSF, IGsT), Supervisor (DGSF), Mediator und Organisationsberater (MSc).



Literatur:

- > **Scheufele, B. (2013):** Frames – Framing – Framing-Effekte. Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. ISBN 978-3-531-14040-7
- > **Wehling, E. (2017):** Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht. Herbert von Halem Verlag, Köln (edition medienpraxis 14). ISBN-10 3869622083

LQ



kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter www.verlag-lq.net oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net
www.verlag-lq.net
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
- einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____

Geschenkabonnement für:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____